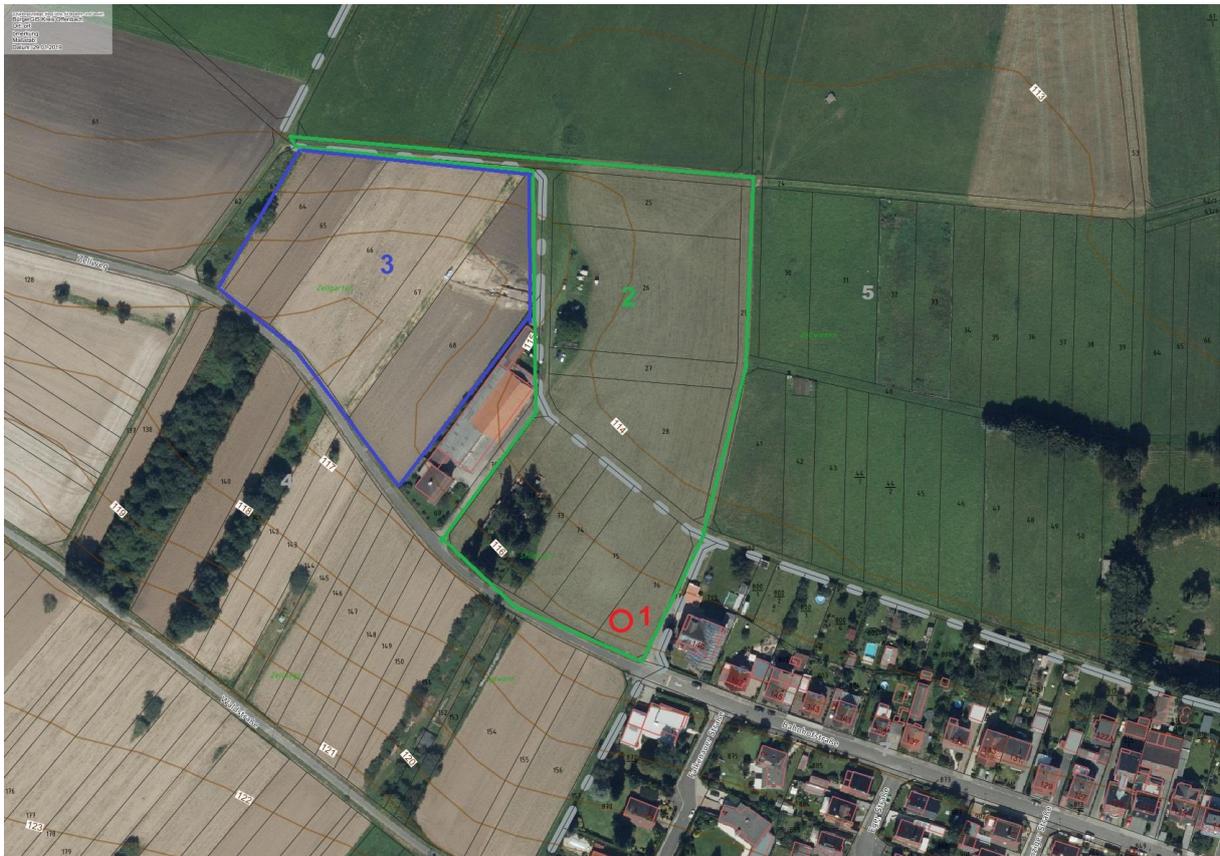


Archäologische Untersuchungen rund um die Fundstelle „Zellhügel“ bei Mainhausen-Zellhausen, Kreis Offenbach im Sommer 2018 NFG 404/2018

1. Grabungsschnitt in Flur 5, Stümmeln, Flurstück 76 und Funde Flurstücke 73-76
2. Funde/Befunde aus verschiedenen Sondagen des Kampfmittelräumdienstes, Sondenfunde und Lesefunde aus Maulwurfshäufen in Flur 4, Zellgarten und Flur 5, Stümmeln
3. Zusammenstellung der Lesefunde von der Ackeroberfläche und der Sondenfunde von Wolfhard Kallweit in Flur 4, Flurstück 63-68.



Luftbildkarte 2017 (GIS Kreis Offenbach) mit den Aktivitätsflächen 2018.

Gesine Weber M.A., UDSchB Kreis Offenbach, Januar 2019

Fotos (sofern nicht anders angegeben): G. Weber

Übersicht über die Untersuchungen 2018: Lesefunde, Geophysik und Sondagen

Das Jahr 2018 brachte für den sogenannten Zellhügel und sein Umfeld eine Vielzahl von unterschiedlichsten Maßnahmen; die geplante Grabung innerhalb der befestigten Siedlung allerdings wurde witterungsbedingt abgesagt. Monatelange Trockenheit und wochenlange Temperaturen von über 30°C hatten den Boden tiefgründig austrocknen lassen. Der günstige Umstand, dass dadurch bereits im August alle drei unterschiedlich bewirtschaftete Flächen abgeerntet waren und eine Grabung auch über die Nutzungsgrenzen hinweg möglich gewesen wäre, konnte so leider nicht genutzt werden¹.

Dafür wurden verschiedene geophysikalische Untersuchungen durchgeführt, die zeigten, dass die mittelalterliche Besiedlung und vor allem die Art der Befestigung des Zellhügels wohl weitaus komplexer gewesen war, als bisher vermutet.

Zunächst untersuchte Herbert Schmid in Zusammenarbeit mit der UDSchB und dem Geschichtsverein einen Großteil der Siedlungsfläche auf dem Zellhügel mit Geomagnetik (Bericht liegt vor).



Abb. 1-2: Geomagnetische Untersuchung (Plan H. Schmid/Luftbild 2017 (GIS Kreis Offenbach)).

Während der Messungen wurden zahlreiche Scherben von der Ackeroberfläche aufgelesen, die dem bekannten Spektrum von der späten Bronzezeit bis in die Neuzeit entsprechen. Der Zellhügel wurde wie schon in den Jahren zuvor durch Wolfhard Kallweit wieder mit der Sonde abgegangen, der zahlreiche Kleinfunde meldete.



Abb. 3: Lesefunde Zellhügel.

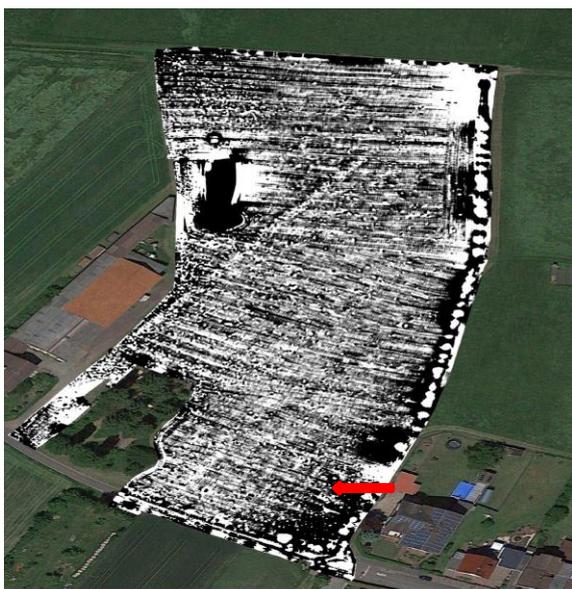
¹ Die Landwirte erklärten sich damit einverstanden, gegen eine Entschädigung die Grabung im Frühjahr 2019 zuzulassen.

Der Bereich östlich des Zellhügels und des Bauernhofes in der Flur Stümmeln, außerhalb der mittelalterlichen befestigten Siedlung gelegen, wurde genauer untersucht, da die Gemeinde hier Wohnbebauung plant. In einem ersten Schritt suchte Wolfhard Kallweit mit einer Metallsonde das als Wiese genutzte Gelände ab, zugleich wurden durch die UDSchB die Maulwurfshügel durchsucht – beides mit eher mäßigem Erfolg.



Abb. 4: Absuche der Flur Stümmeln.

Da das Gelände in einem Bombenabwurfgebiet liegt, waren geomagnetische Untersuchungen zwingend nötig, die durch Artur Wilhelm Kolodziej, Geophysik Consultancy durchgeführt wurden (Bericht liegt vor). Dabei zeichneten sich auch archäologische Strukturen ab, von denen eine anschließend durch einen Grabungsschnitt der UDSchB gemeinsam mit dem Geschichtsverein untersucht wurde. Archäologisch interessante Strukturen, die außerhalb des zu bebauenden Gebiets lagen, hätten mit Unterstützung der Gemeinde ebenfalls mit Sondagen angeschnitten werden können; auch hier musste aufgrund der Witterung und dem Bodenzustand darauf verzichtet werden. Aus verschiedenen Baggerschnitten im Bereich der Kampfmittelverdachtsflächen konnten dann doch noch mittelalterliche Funde geborgen und von den Grabungen bekannte Befunde festgestellt werden.



Legende

Auswertung auf 2 nT (mit Gauss-Filter)

Abb. 5: Flur Stümmeln, Geomagnetik (Plan A.W. Kolodziej). Roter Pfeil: vermutete Straße.



Abb. 6-7: Baggerschnitt im Bereich der vermuteten Straße und Sondage des Kampfmittelräumdienstes mit archäologischem Befund.

A.W. Kolodziej dehnte in der Folge die geomagnetischen Untersuchungen, ergänzt durch Geolektrik und weitere Methoden, auch auf das eigentliche Zellhügelareal aus (Bericht ist in Arbeit). Zusammen mit den Bodenradarplan 2009 durch Martin Posselt, Posselt & Zickgraf und dem Geomagnetikplan von H. Schmid lassen sich so durchaus neue Erkenntnisse zur Besiedlung des Zellhügels gewinnen, die dann allerdings noch durch archäologische Grabungen zu untermauern sind.



Abb. 8: Geomagnetik auf dem Zellhügel (Plan A.W. Kolodziej).

1. Grabungsschnitt in Flur 5, Stümmeln, Flurstück 76 und Funde Flurstück 73-76

In der Geomagnetik zeichnete sich eine lineare Struktur ab, die parallel zur Bahnhofstraße verläuft und sich nicht mit der vorhandenen Geländekante gleicher Ausrichtung deckt. Kolodziej vermutete dahinter die ehemalige Römerstraße (vgl. Abb. 5), allerdings in etwa 1,20 m Tiefe, also von einer starken Kolluviumsschicht am unteren Hang überdeckt. Um diesen Befund zu untersuchen, wurde am 26.07.2018 ein etwa 10 m langer Baggerschnitt angelegt.

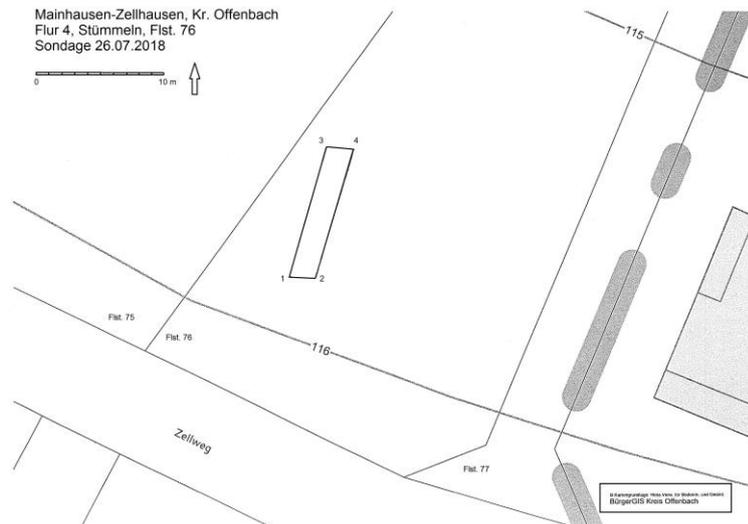


Abb. 9: Lage des Baggerschnittes auf Flst. 76, der schmaler war, als durch die Koordinaten angegeben.

UTM-Koordinaten: 1) 32498499.20 / 5540363.42 2) 32498499 / 5540362.96

2) 32498501.86 / 5540373.05 4) 32498503 / 5540372.78

Einmessung durch PD Bohr- und Sondiergesellschaft mbH.

Der Boden war bis zum Grund des Schnittes, wo eine feuchtere graue Tonschicht anstand, völlig ausgetrocknet und hart. Weder beim Baggern noch in den Profilen zeigte sich ein Hinweis auf eine Straßen-trasse, Begleitgräben oder andere Befunde.

0 cm

Grasnarbe, Humus

10 cm

Grau-braune, leicht humose Schicht

40 cm

Rotbrauner Lehm

80 cm

Rotbrauner Lehm, weiße Flecken (Kalkanreicherungshorizont)

110 cm

Dunkelbrauner Lehm, fleckig

120 cm

Hellbrauner Lehm/Ton

140 cm

Hellgrauer Ton



Abb. 10-12: Ostprofil der Sondage.

Oberhalb der grauen Tonschicht, die die Unterkante des Schnittes bildete, fanden sich vereinzelte vorgeschichtliche Scherben, die teilweise stark verkrustet waren. Sie lagen noch in bis zu 1 m Tiefe und geben Hinweis auf eine tatsächliche kolluviale Überdeckung des Geländes. Neuzeitliche Funde wie Scherben und Eisenteile stammten aus den obersten Schichten.



Abb. 13-14: Vorgeschichtliche Keramik und Metallteile aus dem Schnitt.



Abb. 15-16: Neuzeitliche Keramik aus dem Schnitt.

Unter den Lesefunden aus den Maulwurfshügeln der Flurstücke 71-76, die am 09.03.2018 durch die UDSchB getätigt wurden, sind neben mittelalterlich-neuzeitlichen Scherben auch wenige stark abgerollte vorgeschichtliche Stücke. Die Metallfunde W. Kallweits von den gleichen Flurstücken sind alle neuzeitlichen Alters. Insgesamt ist festzustellen, dass die Funde sich auf den oberen Bereich des Grundstücks bis zur Geländekante beschränken; danach beginnt der torfige und feuchtere Bereich des Zeller Bruchs.



Abb. 17-21: Funde Flurstück 71-76.

2. Funde/Befunde aus verschiedenen Sondagen des Kampfmittelräumdienstes in Flur 4, Zellwiesen und Flur 5, Stümmeln

Von den kartierten Kampfmittelverdachtsflächen wurden einige mit kleinen Baggerschnitten untersucht.

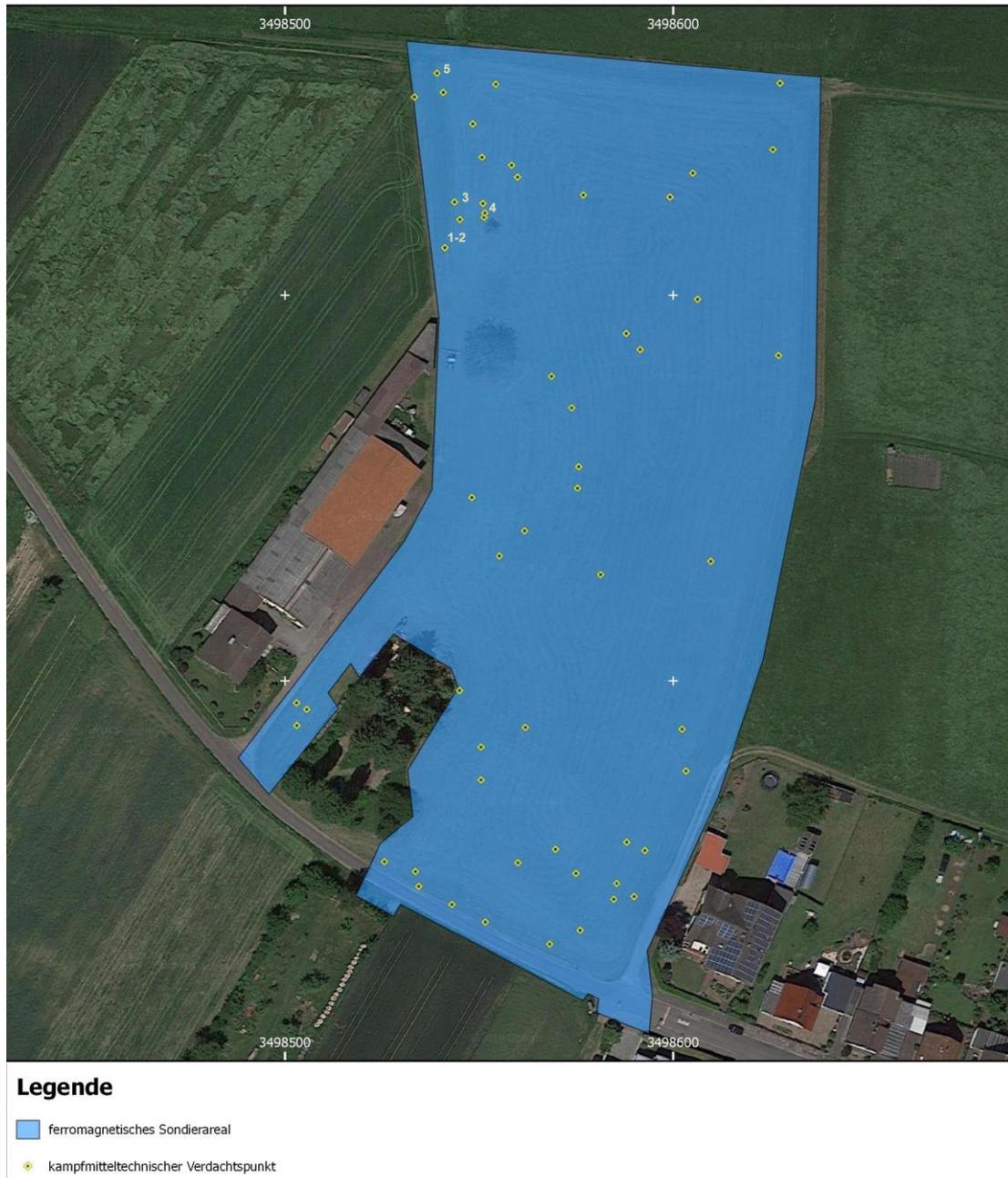


Abb. 22. Kampfmittelverdachtsflächen (Plan A.W. Kolodziej) mit Einzeichnung der archäologisch relevanten Sondagen 1-5.

Archäologisch relevant war nur die Beobachtung von Mauerschutt (Steine und Mörtel) in den Sondagen 2 und 3, die das bekannte Bild der ausgedehnten Planierschichten auf dem Zellhügel widerspiegeln. Sie belegen eindeutig, dass die ehemalige Siedlungsfläche über das beackerte Gelände hinausgeht, was bereits durch Fläche 7/2012 bewiesen wurde. Für genauere Aussagen waren die Schnitte zu klein. Schnitt 1 und 6, der im Westen auf dem Weg auf der

Terrassenkante angelegt wurde, ergaben nur einzelne Fundstücke, aber keine Hinweis auf Befunde. Schnitt 5 brachte nur neuzeitliche Funde, die nicht aufbewahrt wurden.



Abb. 23: Sondage 2 mit Mauerschutt, im Hintergrund die wieder verfüllte Sondage 1.



Abb. 24: Sondage 3 mit Mauerschutt.

Die Stelle mit dem deutlichsten Signal, das auf einen größeren Eisengegenstand im Boden hinwies (Nr. 4), zeigte ebenfalls viel Schutt, unter dem neben anderem Schrott ein eiserner Kanister der US-Armee lag.



Abb. 25-27: Sondage 4 mit Kanister der US-Armee.

Die wenigen Fundstücke aus den Suchschnitten entsprechen dem üblichen Spektrum: vorgeschichtliche, mittelalterliche bis neuzeitliche Keramik, Tierknochen, Eisenreste. Das Bruchstück einer Becherkachel aus Sondage 2 war an dieser Stelle nicht ungewöhnlich, da dieser Schnitt in der Nähe der Flächen 16-18/2017 lag, die zahlreiche Kachelbruchstücke lieferten.



Abb. 28-29: Funde aus den Sondagen 1 und 2.



Abb. 30-31: Funde aus Sondage 3.



Abb. 32: Funde aus den Sondagen 4 und 6.

3. Zusammenstellung der Lesefunde von der Ackeroberfläche und der Sondenfunde von Wolfhard Kallweit in Flur 4, Flurstück 63-68.

Während der geomagnetischen Untersuchung von H. Schmid vom 13.-15.08.2018 wurde durch die ehrenamtlichen Mitarbeiter Dr. Ludwig Stenger, Norbert Hesse und Peter Wolf zahlreiche Scherben gesammelt. hinzu kamen noch Lesefunde von P. Wolf, der nach der Grabung 2017 die Äcker abgegangen ist sowie von A.W. Kolodziej bei seinen geophysikalische Untersuchungen.

Auch diese Funde bargen keine Überraschungen, es handelte sich um die übliche auf dem Zellhügel vorkommende Ware von der Vorgeschichte bis in die Neuzeit. Die vorgeschichtlichen Scherben gehören zu dem auf dem Zellhügel nachgewiesenen urnenfelderzeitlichen Siedlungshorizont. Zur Zeitstellung der beiden Kieselschieferbruchstücke mit Bearbeitungsspuren kann nichts ausgesagt werden.



Abb. 33-34: Urnenfelderzeitliche Keramik, rechts Lesefund W. Kallweit.



Abb. 35: Kieselschiefer.

Eine rottonige Wandscherbe kann in römische Zeit datiert werden (Abb. 36 rechts unten). Ansonsten fanden sich u.a. graue Glimmerware und rot bemalte Keramik Pingsdorfer Art des 9.-13. Jahrhunderts, ein vermutlich spätmerowingischer Rand und das Bruchstück einer Pilgerflasche.



Abb. 36-43: Keramikfunde.

Unter den Metallfunden von Wolfhard Kallweit war wie immer sehr viel „Schrott“, dazu viele neuzeitliche Münzen des 19./20. Jahrhunderts (teilweise fast bis zur Unkenntlichkeit korrodiert), ein eisernes Kreuz, Heiligenanhänger etc. Bei den Bleiplomben fällt ein Stück mit einem Z auf einer, drei x-en oder Kreuzen auf der anderen Seite auf. Eine weitere Plombe zeigt ein „Mainzer“ Rad. Im Gegensatz zu den anderen Metallplomben machen diese beiden einen älteren Eindruck.



Abb. 44-45: Münzen und eisernes Kreuz.



Abb. 46-47: Knöpfe und Bleiplomben.



Abb. 48-51: Bleiplomben.



Abb. 52-53: diverse Kleinfunde.



Abb. 54-57: Heiligenanhänger aus Lourdes und mit dem Heiligen Franziskus (?).



Abb. 58-59: Bronzeteil, verschiedene Geschosse und diverse Eisenteile.

Hinzu kommen eine Schnalle, ein verzierter Bronzebeschlag, ein flaches Silber(?)stück mit Buckeln, ein Doppelknopf, ein kleiner runder Beschlag, verziert mit drei Kreisen und darin Ahornblätter, laut Auskunft von W. Kallweit aus der 2. Hälfte des 15./16. Jahrhunderts. Ein Ring mit fehlendem Stein gehört zu der Form der Pyramidenstumpftringe des 12. und 13. Jahrhunderts². Ein zusammengefaltetes Bronzeblech kann nicht näher datiert werden.

² Freundlicher Hinweis von W. Kallweit, nach www.historische-ringe.de, „Nr. 78“.



Abb. 60-62: Schnalle, Beschlag und Silber(?)teil.



Abb. 63-66: Doppelknopf, verzierter Beschlag und Ring,



Abb. 67: Zusammengefaltetes Bronzeblech.

Wie auf dem Zellhügel nicht anders zu erwarten sind unter den Sondenfunden mehrere besondere Stücke. Dank der akribischen Suche von W. Kallweit wurden bis 2017 insgesamt 17 Fibeln entdeckt, darunter eine römische Schuhsohlenfibel und eine Ringfibel. Die Fundmasse machen Scheibenfibeln wie die Kreuzemailscheibenfibeln aus. 2018 kamen eine weitere Kreuzemailscheibenfibel in Grubenschmelztechnik des 8.-11. Jahrhunderts³ (8), eine Pseudomünzfibel (6), eine Kreuzfibel (11) sowie eine Lunulafibel (7) hinzu.



Abb. 68-70: Münzen, Fibeln, Votivschwert und Gürtelbeschlag.

Die Lunulafibel (7) zeigt noch Reste der Emailleinlage. Die einzelnen Zellen sind in zwei Dreiergruppen kleeblattförmig auf beiden Seiten angeordnet, dazu liegen sich in der Mitte zwei Zellen an den Rändern gegenüber. Lunulafibeln werden in die späte Karolinger- und Ottonenzeit datiert und gehen auf byzantinische Einflüsse zurück⁴.

³ Egon Wamers, Die frühmittelalterlichen Lesefunde aus der Löhrrstraße (Baustelle hilton II) in Mainz (Mainz 1994) 58 f,

⁴ Wamers a.a.O. (Anm. 3)142-147. – Ders., Vier Lunulafibeln. In: Dom- und Diözesanmuseum Hildesheim/Römer- und Pelizaeus-Museum, Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen, Katalog 2 (Hildesheim 1993)169-170.

Die Kreuzfibel (11) besitzt im Gegensatz zu dem 2016 gefundenen Exemplar eingerollte Enden (Kreisaugen) und eine Riffelung der Kreuzarme. nach einem Vergleichsfund des Gräberfeldes von Emstek-Drantum, Kreis Cloppenburg kann sie in das späte 8./frühe 9. Jahrhundert datiert werden⁵.

In das 9./1. Hälfte 10. Jahrhundert kann die Münzfibel⁶ (6) datiert werden, die in einem Perlkranz einen nach rechts blickenden Kopf zierte.

Bei drei Silbermünzen (1-3) handelt es sich um 2-Kreuzer-Stücke (Albus/Halbbatzen), einer Gemeinschaftsprägung von Frankfurt, Mainz, Nassau-Saarbrücken und Hessen-Darmstadt aus der Zeit zwischen 1627/29. Sie sind einem verstreuten Münzschatz zuzuweisen, der vermutlich an der nördlichen Friedhofsmauer niedergelegt wurde. Bei einer Münze (1) handelt es sich genaugenommen nicht um ein Stück sondern um, soweit erkennbar, drei zusammengebackene Stücke. Insgesamt haben wir jetzt 10 bzw. 12 Münzen dieses kleinen Schatzes vorliegen.

Vom Flurstück 68 stammt ein einseitig geprägter Schüsselpfennig (4) mit umlaufender Punktreihe und der Aufschrift IFH und einem Wappen mit drei Geweihen, d.h. Johann Friedrich von Württemberg, 1608-1628.

Etwa in der Mitte des Zellhügels fand sich eine verschmolzene Silbermünze (5), auf der noch ansatzweise ein Gabelkreuz zu erkennen ist, was auf einen Handheller hinweist.

Aus dem Umfeld der Grabungsflächen 17 und 18/2017 stammt eine römische Bronzemünze (10), auf der noch ein nach rechts blickender Kopf zu erkennen ist.

Ebenfalls römisch dürfte ein nur 3 cm langes Bronzeobjekt sein, bei dem es sich um ein römisches Votivschwert (9) handeln könnte⁷.

Zu einer merowingerzeitlichen Gürtelschnalle mit dreieckigem Beschlag könnte ein abgebrochenes Bronzestück (12) gehören, das eine runde Vertiefung aufweist, in die ein Schmuckstein eingelegt war und ein Zickzackband mit begleitenden Bändern auf der sich verbreiternden Fortsetzung. Ähnliche Stücke stammen aus dem Kunsthandel, der Fundort soll Seligenstadt, Kiesgrube am Galgenberg gewesen sein⁸. Das Zellhäuser Fragment fand sich auf Flurstück 64 knapp außerhalb der Befestigungsanlage.

Ein schüsselförmiger vergoldeter Bronzeanhänger stammt wohl vom Zaumzeug.

⁵ Freundlicher Hinweis W. Kallweit.

⁶ Wamers a.a.O. (Anm. 3) 106-115.

⁷ Freundlicher Hinweis von W. Kallweit. - https://www.offizialat-vechta.de/das_offi/ueber_das_bmo/zeittafel/

⁸ Karl Nahrgang, Die Bodenfunde der Ur- und Frühgeschichte im Stadt- und Landkreis Offenbach am Main (Frankfurt am Main 1967) 197 Abb. 202.



Abb. 71-72: Vergoldeter Zaumzeuganhänger.

